

**Die Entwicklungszusammenarbeit
und Auslandshilfe
der Stadt Wien**

Jahresbericht 2010



StaDt  Wien

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Entwicklungszusammenarbeit.....	5
2.1. Äthiopien.....	5
2.2. Benin	7
2.3. Burkina Faso (1)	9
2.4. Burkina Faso (2)	11
2.5. Burkina Faso (3)	13
2.6. Kap Verde.....	15
2.7. Kenia (1).....	17
2.8. Kenia (2).....	19
2.9. Mosambik	21
2.10. Niger	23
2.11. Südafrika (1)	25
2.12. Südafrika (2)	27
2.13. Tansania.....	29
2.14. Uganda (1).....	31
2.15. Uganda (2).....	33
2.16. Westsahara.....	35
3. Erdbebenhilfe	37
Haiti	37
4. Ostzusammenarbeit.....	40
4.1. Rumänien (1).....	40
Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen	41
4.2. Rumänien (2).....	42
5. Entwicklungspolitische Fachtagung	45
6. Festveranstaltung „20 Jahre unabhängiges Namibia: Wien – Windhoek und retour“..	48
7. Hilfsmaßnahmen.....	52
7.1. Ukraine	52
7.2. Spitalsmöbel für Rumänien, Albanien, Slowakei	53
7.3. Mazedonien	56
7.4. Unterstützung humanitärer Hilfslieferungen	57
8. Sensibilisierung für entwicklungspolitische Anliegen	58
Impressum:.....	60

1. Einleitung

Die Magistratsdirektion - Auslandsbeziehungen (MD-AB) ist für die Auslandshilfe der Stadt Wien verantwortlich. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) wurden NGOs bei der Durchführung von Entwicklungsprojekten in Afrika unterstützt. Dazu erging im Februar 2010 eine Einladung zur Einreichung von Förderanträgen („Call for proposals“) zum Titel: „Zukunftskontinent Afrika - Förderung von Projekten im Bereich Bildung und Gesundheit unter Berücksichtigung der Geschlechtergerechtigkeit“.

Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika ist für den gesamten afrikanischen Kontinent eine erhöhte Aufmerksamkeit gegeben, die auch für die Entwicklungszusammenarbeit genutzt werden soll. Um vom heute vergleichsweise ärmsten Kontinent zu einem prosperierenden Raum zu werden, der all seine Potenziale entfalten kann, braucht es unter anderem ein solidarisches Handeln durch Unterstützung in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Ein zentrales Anliegen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und damit auch der Auslandshilfe der Stadt Wien ist die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter. Da Frauen und Mädchen nach wie vor von Armut und deren Folgen am meisten betroffen sind, sind im Projektantrag Maßnahmen zur Geschlechtergerechtigkeit zu inkludieren. Neben einem inhaltlichen Schwerpunkt auf Bildung oder Gesundheit, haben sich Förderansuchen an den Millennium Development Goals zu orientieren sowie die Kriterien der Gender Equality und der Nachhaltigkeit zu erfüllen.

Die Staats- und Regierungschefs aller UN-Mitgliedsstaaten haben sich im Jahr 2000 auf dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen in New York acht große Ziele gesteckt:

Die Millennium Development Goals:

- **Ziel 1 - Extreme Armut und Hunger beseitigen**

Die Zahl der Menschen, die von weniger als einem US-Dollar pro Tag leben, soll bis 2015 um die Hälfte reduziert werden - Der Anteil der Menschen, die unter Hunger leiden, soll zwischen 1990 und 2015 halbiert werden.

- **Ziel 2 - Grundschulausbildung für alle Kinder gewährleisten**

Alle Buben und Mädchen sollen eine vollständige Grundschulausbildung erhalten.

- **Ziel 3 - Gleichstellung und größeren Einfluss der Frauen fördern**
 In der Grund- und Mittelschulbildung soll bis zum Jahr 2005 und auf allen Ausbildungsstufen bis zum Jahr 2015 jede unterschiedliche Behandlung der Geschlechter beseitigt werden.
- **Ziel 4 - Die Kindersterblichkeit senken**
 Die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren soll um zwei Drittel gesenkt werden.
- **Ziel 5 - Die Gesundheit der Mütter verbessern**
 Die Müttersterblichkeit soll um drei Viertel gesenkt werden.
- **Ziel 6 - HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen**
 Die Ausbreitung von HIV/Aids soll zum Stillstand gebracht und zum Rückzug gezwungen werden. Der Ausbruch von Malaria und anderer schwerer Krankheiten soll unterbunden und ihr Auftreten zum Rückzug gezwungen werden.
- **Ziel 7 - Eine nachhaltige Umwelt gewährleisten**
 Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung sollen in der nationalen Politik übernommen werden; dem Verlust von Umweltressourcen soll Einhalt geboten werden.
- **Ziel 8 - Eine globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung schaffen**
 Ein offenes Handels- und Finanzsystem, das auf festen Regeln beruht, vorhersehbar ist und nicht diskriminierend wirkt, soll weiter ausgebaut werden.

2. Entwicklungszusammenarbeit

2.1. Äthiopien



Projektland: Äthiopien

Hauptstadt: Addis Abeba

Größe: 1.100.000 km²

Einwohnerzahl: 88 Mio.

Sprachen: Amharisch, Orominya, Tigrinya, u.a.

Human Development Index (HDI): 0,414 (171.)

Projekträger: SONNE-International

Laufzeit: 1.1.2011 – 31.12.2013

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Aufklärung und Betreuung für Jungmütter in der Afar-Region/Äthiopien“

Ausgangslage:

Äthiopien ist ein Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Um die österreichischen Bemühungen zur Armutsbekämpfung zu unterstützen, hat der Verein SONNE-International (Support Organisation for Non-formal Needed Education) in Absprache mit der lokalen Partner-NGO „Afar Pastoral Development Association (APDA)“ ein Projekt zur Gesundheitsförderung vorgelegt.

Äthiopien ist Heimat der größten Wanderweidegesellschaft in Afrika. Die ca. 1,5 Mio. Menschen umfassende Volksgruppe der Afar lebt zum Großteil seminomadisch. Sie sind Viehhirten, die das Wüstengebiet südlich der Danakil-Senke im Nordosten Äthiopiens bewohnen. Die Afar-Region zählt zu den heißesten bewohnten Regionen der Erde und musste in den letzten Jahren immer wieder mit Dürrekatastrophen kämpfen. Dies hatte große Hungerperioden, Ausbruch von Seuchen, fehlendes Trinkwasser und Reduzierung des Viehbestands zur Folge. Die Afar sind den Traditionen entsprechend, nomadisch lebende moslemische Viehzüchter, die eine patriarchalische Gesellschaftsstruktur aufweisen. Der Status von Frauen hat sich seit der Implementierung der letzten SONNE-International Projekte wesentlich verbessert, trotzdem kommen im Projektgebiet immer noch Zwangsheirat, Ausbeutung und die weibliche Genitalverstümmelung (FGM) vor. Chronischer

Hunger, Durst sowie menschenverachtende Traditionen wie FGM und fehlendes modernes Wissen um medizinische Grundkenntnisse sind Ursachen der sehr hohen Mütter- und Säuglingssterblichkeitsrate. Laut der EmONC (Emergency Obstetric and Newborn Care) Statistik vom Juni 2010 liegt die Müttersterblichkeitsrate bei 673/100.000 und die Säuglingssterblichkeitsrate bei 39 von 1.000 Lebendgeburten. Die Daten stammen jedoch nur von zwei Krankenhäusern in der Region, die ca. 97,8 % Hausgeburten wurden hier nicht miteinbezogen. APDA hat während ihrer 16-jährigen Projektarbeit in der Afar-Region sechs Gründe identifiziert, welche Mutter und Kind gefährden: FGM, Wasser- und Nahrungsmangel während der Geburt, hoher Blutverlust der Frauen, zu spätes Anlegen des Neugeborenen an die Mutterbrust, Mutter und Kind werden erst sieben Tage nach der Geburt zum ersten Mal gewaschen und das Zunähen der Vagina nach der Geburt.

Maßnahmen:

Um in diesem Bereich einen Veränderungsprozess in Gang bringen zu können ist es notwendig, eine umfassende Initiative zu starten. Einerseits muss eine medizinische Basisversorgung vorhanden sein und andererseits muss auch kontinuierliche Aufklärungsarbeit geleistet werden. Das Projekt ist Teil des integrierten 7-stufigen Afar-Development-Programms. Es stellt eine Ausweitung des 2007-2010 von der ADA kofinanzierten Afar Women Development Programmes (FGM Aufklärung) dar. Die Stadt Wien kofinanzierte im Projektgebiet bereits in den Jahren 2007 - 2009 eine mobile Schulbildungsinitiative.

Im ersten Projektsegment wird eine flächendeckende Gesundheitsaufklärung für Jungmütter und werdende Mütter erfolgen, die mindestens 75% der Bevölkerung erreichen soll. Dazu erfolgt eine Fortbildung der 32 Women Extension Workers aus dem vorhergehenden Projekt an insgesamt 45 Schulungstagen sowie die direkte Aufklärungsarbeit durch die Women Extension Workers in den Projektgemeinden.

Im zweiten Projektteil wird die Reduzierung der traditionellen Praktiken, welche das Frauenleben gefährden, um 75 % bis zum Ende des Projekts, angestrebt. Dazu werden jährlich Frauenrechtstrainings für 100 islamische Führer abgehalten, vier Mal jährlich Training von 70 JugendaktivistInnen organisiert, insgesamt vier FGM-Workshops und einmal im Jahr eine Frauen-Konferenz abgehalten.

In einem dritten Modul erfolgt die Schulung von insgesamt 32 Women Extension Workers im Bereich Heimhilfe und Jungmütterbetreuung.

2.2. Benin



Projektland: Benin

Hauptstadt: Porto-Novo

Größe: 114.763 km²

Einwohnerzahl: 8,5 Mio.

Sprachen: Französisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0,492 (161.)

Projekträger: Jugend Eine Welt

Laufzeit: Mai 2010 – Mai 2011

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Förderung von Mädchen gegen Kinderhandel und Missbrauch“

Ausgangslage:

Benin ist eines der ärmsten Länder der Welt und nimmt im Human Development Index (HDI) der Vereinten Nationen von 2009 den 161. Platz von 182 Ländern ein. Das Land ist von den G8-Staaten 1999 auf die Liste der Heavily Indebted Poor gesetzt worden. Etwa ein Drittel der Bevölkerung lebt in extremer Armut, die Wirtschaft ist stark von Weltmarktpreisen für Baumwolle abhängig, Analphabetismus und Bildungsschwäche behindern die wirtschaftliche Entwicklung. Armutsbekämpfung ist nicht nur ein zentrales Thema der Regierung Benins, sondern steht auch im Zentrum der Politik vieler Geberländer und internationaler Partner Benins.

Das von „Jugend Eine Welt“ durchgeführte Entwicklungsprojekt widmet sich dem Schutz vor Kinderhandel, Kinderarbeit und Missbrauch in diesem westafrikanischen Staat. Kinderarbeit und Kinderhandel sind weit verbreitet und sind aus einer Abänderung eines traditionellen Systems entstanden, bei dem Kinder an verwandte bzw. an reichere Familien abgetreten wurden, um den sozialen und ökonomischen Zusammenhalt zu stärken. Seit den 1980er Jahren hat sich jedoch ein wahrer Kinderhandel entwickelt, von dem nach Angaben von UNICEF jährlich ca. 50.000 Minderjährige betroffen sind. Damit einhergehen körperlicher und sexueller Missbrauch, Armut und fehlende Bildung. Bereits seit zehn Jahren widmen sich die Don Bosco-Schwestern in Benin der Präventionsarbeit und dem Schutz der betroffenen Kinder.

Maßnahmen:

Das geförderte Projekt wird die bisherigen Aktivitäten ausweiten und die Bevölkerung in abgelegenen Dörfern erreichen. Das ein Jahr laufende Projekt gliedert sich dabei in zwei Teile. Für 130 Mädchen und Frauen wird eine Berufsausbildung in der Seifenerzeugung in den Regionen Plateau und Oueme ermöglicht. Die theoretische und praktische Ausbildung wird in einem im Rahmen des Projekts zu errichtenden kleinen Gebäude auf einem landwirtschaftlichen Betrieb der Don Bosco Schwestern stattfinden, auf dem gleichzeitig auch die landwirtschaftliche Ausbildung für Gruppen von Mädchen und Frauen erfolgen wird. Aufgrund einer erfolgten Marktanalyse bietet sich die Seifenproduktion als aussichtsreiches Segment an, zumal dieses Produkt des täglichen Bedarfs bislang in der ländlichen Region schwer erhältlich ist. Am Ende der Ausbildung werden die Frauen über eine Erstausrüstung verfügen, mit der sie die Herstellung und den Vertrieb von Seifen bewerkstelligen können.

Die zweite Ebene des Projekts umfasst die Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung in 20 Dörfern der genannten Regionen zu den Themen Kinderrechte, gesetzliche Verbote, Verantwortung der Eltern für ihre Kinder sowie Gesundheit und Zukunftsperspektiven für Kinder. Eine Soziologin wird dabei pro Woche sechs Dörfer besuchen und mit Vorträgen, Diskussionen sowie anhand eigens erstellter Lehrmaterialien nach Abschluss der Informationsreihe ca. 10.000 Menschen erreicht haben.

Dieser kombinierte Ansatz aus Sensibilisierungsmaßnahme gegen die Ausbeutung von Kindern und Berufsausbildung für Frauen zur Schaffung einer ökonomischen Existenz, entspricht in hohem Maße den ausgeschriebenen entwicklungspolitischen Kriterien.



Foto: Jugend Eine Welt

2.3. Burkina Faso (1)



Projektland: Burkina Faso

Hauptstadt: Ouagadougou

Größe: 274.000 km²

Einwohnerzahl: 14 Mio.

Sprachen: Französisch, Mooré, Djoula, Fulfulde u.a.

Human Development Index (HDI): 0.389 (177.)

Projekträger: HOPE 87

Laufzeit: 1.8.2010 – 31.7.2011

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Kapazitätsaufbau von Frauen gegen Unterernährung“

Ausgangslage:

Der westafrikanische Staat Burkina Faso weist die typischen Merkmale eines der ärmsten Entwicklungsländer auf. In der Statistik der Vereinten Nationen rangiert Burkina Faso an sechstletzter Stelle. 90 Prozent der Bevölkerung leben von der Subsistenzlandwirtschaft, wobei die kaum ertragreichen Böden die rasch wachsende Zahl von Menschen immer weniger ernähren können. Das jährliche Einkommen der Burkinabe liegt bei durchschnittlich 318 Euro. Daraus folgt, dass zwei Drittel den Menschen unter der Armutsgrenze von weniger als einem Dollar am Tag leben müssen. Wiederkehrende Dürreperioden und Hungersnöte stellen eine kontinuierliche Existenzbedrohung dar. Auch bei der Kindersterblichkeit nimmt Burkina Faso in den Statistiken des UNDP und der UNICEF den 11. Platz ein. 169 von 100 Kindern erleben ihren fünften Geburtstag nicht mehr.

Die Ursachen dafür sind vielfältig und bestehen unter anderem aus einer chronischen Mangel- bzw. Unterversorgung mit Nährstoffen, ineffizienter Nahrungsmittelverarbeitung, fehlendem sauberem Trinkwasser, minderwertigem Saatgut und nicht vorhandenen Hygienestandards. In Burkina Faso gelten mittlerweile 10 Prozent als akut bzw. 30 Prozent der Bevölkerung als chronisch unter- und mangelernährt. Dies bedeutet, dass die Ernährungslage sowohl quantitativ als auch qualitativ äußerst unzureichend ist.

Maßnahmen:

Das von HOPE 87 vorgelegte Projekt fokussiert sich auf die besonders verwundbare Zielgruppe der Frauen und Kinder. Gleichzeitig besteht gerade bei der Gruppe der Frauen im gebärfähigen Alter und bei Kleinkindern das Potenzial, nach der Methode der Good Practices of Nutrition, die Gesundheits- und Ernährungslage nachhaltig zu verbessern. HOPE 87 plant daher mit seinem lokalen Kooperationspartner, der Association de Developpment regie par la Loi (ABL CER), durch Schulungen und Ausbildungen für die drei wesentlichsten Zielgruppen, die Ernährungssituation zu verbessern. Dies sind Frauen im gebärfähigen Alter und Schwangere, stillende Mütter sowie Frauen mit Kleinkindern unter fünf Jahren.

Die Ausbildungseinheiten werden in 40 ausgewählten Dörfern der Region Cascades durchgeführt. Aus jedem Dorf können 30 Frauen am Projekt teilnehmen, sofern sie einer der oben genannten Zielgruppe angehören. Insgesamt sollen so 1.200 Frauen geschult werden. Pro Dorf sind vier Ausbildungstage vorgesehen. An den ersten drei Tagen werden theoretische Grundlagen der hochwertigen Nahrungsmittelversorgung vermittelt. Unter Berücksichtigung der wenigen verfügbaren Lebensmittel, gilt das Hauptaugenmerk der schonenden Lagerung und Verarbeitung von Lebensmitteln sowie der nährstoffhaltenden Zubereitung von Speisen. Am vierten Tag folgt unter der Anleitung der Ernährungsberaterin die praktische Umsetzung des Erlernten. Im Rahmen des Projekts werden sowohl Informationsmaterialien für den theoretischen Teil, als auch eine Grundausstattung an notwendigen Mitteln für den praktischen Teil zur Verfügung gestellt.

Das vorliegende Projekt trägt mit seiner Zielorientierung auf die Bekämpfung der extremen Armut und des Hungers, die Senkung der Kindersterblichkeit, die Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Müttern sowie die Bekämpfung von schweren Krankheiten dazu bei, die von der Stadt Wien als Kriterium formulierten Millennium Development Goals (MDG) zu erreichen.

2.4. Burkina Faso (2)



Projektland: Burkina Faso

Hauptstadt: Ouagadougou

Größe: 274.000 km²

Einwohnerzahl: 14 Mio.

Sprachen: Französisch, Mooré, Djoula, Fulfulde u.a.

Human Development Index (HDI): 0.389 (177.)

Projektträger: ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung

Laufzeit: Okt. 2010 – Juni 2013

Förderung: EUR 14.000,-

Titel: „Mädchen in Ougadougou – Bildung qualifiziert!“

Ausgangslage:

In Burkina Faso besteht unter Mädchen und Frauen großer Aufholbedarf beim Schulbesuch und bei der späteren Berufsausübung. Der öffentliche Bildungssektor ist weder von der materiellen noch finanziellen Situation her in der Lage, den ständig steigenden Bedarf abzudecken. Daher werden 40 Prozent der schulischen Infrastruktur von NGOs betrieben.

In einem Bezirk der Hauptstadt Ougadougou wurde 2008 die Grundschule „Bon Samaritain“ gegründet, deren Schwerpunkt die berufliche Qualifizierung von Jugendlichen ist. Die Schule wird derzeit von 132 Mädchen und 108 Burschen besucht.

Maßnahmen:

Das eingereichte Projekt beabsichtigt die Etablierung eines Zentrums zur Berufsbildung für Mädchen. Die Zielgruppen sind einerseits Mädchen, die die Grundschule Bon Samaritain abgeschlossen haben, Mädchen aus benachteiligten Familien aus dem Großraum der Hauptstadt bzw. junge Frauen, die die Sekundarstufe abgeschlossen haben, aber über keine finanziellen Mittel zum Besuch des Lycee verfügen. Innerhalb von drei Jahren sollen 20 Mädchen im Alter von 15 bis 24 Jahren einen Lehrabschluss als Schneiderin erhalten. Am Ende der Ausbildung wird den Frauen das „Certificat de Qualification Professionnelle“, das staatliche Ausbildungsdiplom verliehen, mit dem sie als selbständige Schneiderin oder Angestellte am Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Der Unterricht findet ganztägig von Montag bis Freitag statt und gliedert sich in einen theoretischen und praktischen Teil. Ergänzend zur

handwerklichen Ausbildung werden auch Gesundheits- und Umwelterziehung, Hauswirtschaft, Arbeitsrecht sowie Arbeitssicherheit vermittelt.

Da der lokale Anfahrtsweg der Schülerinnen zwischen Wohnort und Schule oft sehr lange ist und das Fahrgeld keine Zugangshürde sein soll, wird ein unterstützender Pauschalbetrag an die Mädchen ausbezahlt.

Die ÖJAB ist seit den 1970er Jahren in Burkina Faso höchst erfolgreich in der Berufsqualifikation engagiert. Der für das beabsichtigte Ausbildungsvorhaben ausgewählte Projektleiter hat selbst die ÖJAB-Schule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Ougadougou abgeschlossen und eine pädagogische Ausbildung in Deutschland erworben. Das Projekt „Mädchen in Ougadougou – Bildung qualifiziert!“ zielt auf eine duale Ausbildung ab, wodurch die Absolventinnen ein praxisbezogenes Berufsbildungsniveau zum Einstieg in die Erwerbstätigkeit erreichen können.

2.5. Burkina Faso (3)



Projektland: Burkina Faso

Hauptstadt: Ouagadougou

Größe: 274.000 km²

Einwohnerzahl: 14 Mio.

Sprachen: Französisch, Mooré, Djoula, Fulfulde u.a.

Human Development Index (HDI): 0.389 (177.)

Projektträger: Volkshilfe Österreich

Laufzeit: Juli 2010 – Juni 2011

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Gesundheitsversorgung von Frauen und Kindern in Loubila“

Ausgangslage:

Eines der Hauptprobleme des westafrikanischen Entwicklungslandes Burkina Faso ist die unzureichende Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Der Gesundheitssektor ist finanziell unterdotiert, die Infrastruktur nur in einem sehr geringen Umfang gegeben und die Basisversorgung auf Grund der Behandlungskosten für viele Menschen kaum leistbar. Medizinische Behandlungen, Medikamente und Operationen müssen privat bezahlt werden. Da ein Kranken- und Sozialversicherungssystem nur für BeamtlInnen existiert, sind 80 Prozent der EinwohnerInnen Burkina Fasos wegen der geringen Einkommen kaum in der Lage, medizinische Behandlung in Anspruch zu nehmen. Diese Faktum trägt unter anderem dazu bei, dass die Lebenserwartung bei 48 Jahren liegt und jedes dritte Kind unter fünf Jahren als unterernährt gilt.

Maßnahmen:

Um die Bemühungen zur Armutsbekämpfung zu unterstützen, hat die Volkshilfe gemeinsam mit dem lokalen Projektpartner, der Bauerngenossenschaft „Association Manegdzanga“ (dt. „Entwicklung für alle“) ein Projekt zur Unterstützung von Dorfgesundheitskassen eingereicht. Dorfgesundheitskassen ermöglichen es auch der ländlichen Bevölkerung, finanzielle Rücklagen für den Krankheitsfall zu schaffen und im Anlassfall im nahe gelegenen Gesundheitsposten medizinisch versorgt zu werden.

Durch das vorliegende Projekt sollen in acht Dörfern im Distrikt Loumbila Krankenkassen eingerichtet werden. Zu den direkt begünstigten 322 Mitgliedern werden mit den Familienmitgliedern ca. 1.600 Personen von dieser Vorsorgeeinrichtung profitieren. Damit es den Familien leichter fällt, die notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen, werden Kleinkredite vergeben, die zur Gründung kleiner landwirtschaftlicher Produktionen Anreiz geben. Durch den Anbau von Gemüse, durch den Verkauf von Hühnern und Eiern sowie durch Rinder- und Schweinezucht sollen die Beiträge zur Dorfgesundheitskasse erwirtschaftet werden bzw. sich auch die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung verbessern. Die teilnehmenden Familien erhalten zu Beginn der landwirtschaftlichen Produktion eine Einschulung bzw. eine projektbegleitende Betreuung durch erfahrenes Personal.

Während der einjährigen Projektlaufzeit werden Trainings für alle involvierten Dialoggruppen abgehalten. Zum einen werden MitarbeiterInnen für die administrative Führung der neuen Dorfkrankenkassen ausgebildet, zum anderen werden die gewählten DorfvertreterInnen geschult. Die Bevölkerung in allen acht Projektdörfern wird direkt über die Wichtigkeit von Krankenkassen informiert und für das Thema der Gesundheitsvorsorge sensibilisiert. Dabei kommt auch die in Afrika erfolgreich eingesetzte Methode „Theaters in den Dörfern“ zum Einsatz.

Die bäuerliche Selbsthilfeorganisation „Association Manegdzanga“ hat bereits in 60 Dörfern Komitees mit 1.305 Mitgliedern, davon 615 Frauen. Zusätzlich zu den bereits erfolgreich laufenden Aus- und Fortbildungsmaßnahmen im Bereich Landwirtschaft soll ein System von Gesundheitsvorsorgekassen etabliert werden.

Mit diesem zukunftsorientierten Vorsorgeprojekt kann ein besonders nachhaltiger Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung Burkina Fasos geleistet werden.

2.6. Kap Verde



Projektland: Kap Verde

Hauptstadt: Praia

Größe: 4.035 km²

Einwohnerzahl: 516.000

Sprachen: Portugiesisch (Amtssprache), Creoulo (Umgangssprache)

Human Development Index(HDI): 0, 708 (121.)

Projekträger: Delta Cultura Austria

Laufzeit: 1.7. 2010 – 30.6.2011

Förderung: EUR 13.000,-

Titel: „Drechslerinnenausbildung und Beratung für junge Mütter“

Ausgangslage:

Da drei Viertel der Bevölkerung des westafrikanischen Inselstaates Kap Verde unter 15 Jahren alt ist, liegt hier das Zukunftspotential für die Entwicklung. Trotz einer positiven sozioökonomischen Entwicklung des Landes, ist der Einstieg in den Arbeitsmarkt für viele Frauen auf Grund mangelnder Bildung bzw. geringer Jobchancen schwierig. Speziell für die Gruppe, der schon im Teenageralter Mutter gewordenen Frauen, ist nach ihrem staatlich verordneten Schulabbruch und kaum vorhandener Kinderbetreuungseinrichtungen der Berufseinstieg höchstens als Hilfsarbeiterin in der Land- oder Bauwirtschaft möglich. Der Antrag stellende Verein Delta Cultura Austria hat für diese Zielgruppe gemeinsam mit der Partnerorganisation Delta Cultura Cabo Verde ein Berufsbildungsprojekt mit integrierter Kinderbetreuung und begleitender Beratung erarbeitet.

Maßnahmen:

In einem Zeitraum von einem Jahr werden zehn Frauen zu Drechslerinnen ausgebildet. Dabei werden sie von einer Fachfrau in den für die spätere Berufsausübung notwendigen Fächern wie Materialkunde, Maschinenkunde, Bearbeitungstechniken, Gestaltungslehre etc. unterrichtet. Die dazu notwendige Lehrwerkstatt wird im bereits bestehenden Kinder- und Jugendzentrum in Tarrafal eingerichtet werden. Begleitend zur Ausbildung der Frauen, werden ihre Kinder im Kinder- und Jugendzentrum Tarrafal pädagogisch betreut. Über die handwerkliche Ausbildung hinaus, werden die im Projekt involvierten Frauen auch zu sozial relevanten Themen wie Drogen, HIV/AIDS, Verhütung, sexueller Missbrauch und Gewalt in

der Familie beraten. Am Ende des Ausbildungslehrganges wird eine Beratung und ein Training für die Arbeitsplatzsuche erfolgen. Delta Cultura wird dazu Kontakte zu Firmen nutzen, bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen helfen, Bewerbungssituationen mit den Frauen trainieren und sie so auf die berufliche Selbständigkeit vorbereiten. Nach Ablauf der Ausbildungszeit sollen alle zehn Dechslerinnen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erreicht haben. Delta Cultura Austria und der lokale Partnerverein Delta Cultura Cabo Verde arbeiten seit 2002 eng zusammen und haben bereits erfolgreich Projekte im Bereich Entwicklungszusammenarbeit, Sport, Kultur und Bildung umgesetzt. So wurde auch das für dieses Projekt mitbenutzte Kinder- und Jugendzentrum in Tarrafal gemeinsam errichtet und betrieben. Auf Grund der durch das Projekt gewährleisteten Ausbildung in einem nicht-traditionellen Beruf und der guten Jobaussichten für alleinerziehende Frauen, ist für die Stadt Wien eine besondere Förderungswürdigkeit gegeben.



Fotos: Delta Cultura

2.7. Kenia (1)



Projektland: Kenia

Hauptstadt: Nairobi

Größe: 582.646 km²

Einwohnerzahl: 38,6 Mio.

Sprachen: Englisch, Kisuaheli

Human Development Index(HDI): 0,541 (147.)

Projekträger: ADRA Österreich

Laufzeit: Sept. 2010 – Nov. 2011

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Kenia - starke Frauen bewegen Belbur“

Ausgangslage:

Das Zielgebiet des vorliegenden Projekts liegt im Nordwesten der kenianischen Hauptstadt Nairobi im Dorf Belbur. In der von agrarischer Subsistenzwirtschaft geprägten Gesellschaft leben Frauen meist ohne formale Bildung. Von klein an müssen sich Mädchen um den Haushalt kümmern und Arbeiten wie Wasserholen und Brennholzsammeln übernehmen. Von Bildung und eigenen Erwerbsmöglichkeiten bleiben die meisten Frauen abgeschnitten.

Maßnahmen:

Um die soziale und ökonomische Situation der Frauen in Belbur zu verbessern, setzt ADRA ein Projekt zu Armutsreduktion und Grundausbildung für Frauen um. Dazu werden auf Basis einer bestehenden kleinen Frauengruppe vier Frauengruppen zu je 120 bis 140 Frauen formiert und ausgebildet. Nach einer Grundausbildung in Lesen und Schreiben, Hygiene und Gesundheit, soziale Kompetenz und Frauenrechte, erfolgt die berufliche Ausbildung in den Bereichen Gärtnerei, Baumschule, Lebensmittelverarbeitung und Konservierung, Kunsthandwerk, Nähen, Schuhmacherei und Tierzucht. Das Projektziel ist die Gründung von kleinen Gewerbeunternehmen, die von den Frauen eigenständig geführt werden können.

Das in Phasen ablaufende Projekt beginnt mit der Errichtung eines kleinen Ausbildungszentrums in dem der Unterricht erfolgen wird und Material gelagert werden kann. Sodann erfolgt die Grund- und Berufsausbildung der Frauen, danach wird für die zu gründenden Familienunternehmen ein Businessplan erarbeitet.

Durch die Gründung einer Frauenkooperative wird die Etablierung einer Mikrokredit-, Werkzeug-, Saatgut- und Nutztierbank ermöglicht. Dadurch wird es den Teilnehmerinnen möglich, ihr eigenes Kleingewerbe zu führen und so ein selbständiges Einkommen zu erwirtschaften. Die Nachhaltigkeit dieses Projekts liegt nicht nur in der Einkommensgenerierung für die im Projekt direkt involvierten Frauen, sondern auch in der beabsichtigten Fortführung dieser Schulungsmaßnahme über den Förderzeitraum von 14 Monaten hinaus.



Foto: Wikipedia

2.8. Kenia (2)



Projektland: Kenia

Hauptstadt: Nairobi

Größe: 582.646 km²

Einwohnerzahl: 38,6 Mio.

Sprachen: Englisch, Kisuaheli

Human Development Index(HDI): 0,541 (147.)

Projektträger: Orden der Kamillianer

Laufzeit: Juli 2010 – Mai 2012

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „AIDS-Waisen von Karungu“

Ausgangslage:

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung im ostafrikanischen Kenia ist durch die Auswirkungen der HIV-Infektionen als dramatisch zu bezeichnen. Auch die gesellschaftlichen Folgen durch Krankheit und Tod verschärfen die Armutssituation und sind am Leid der steigenden Zahl von sogenannten AIDS-Waisen allgegenwärtig. So leben beispielsweise im Einzugsgebiet der Region Karungu im Westen Kenias 20.000 Menschen, von denen 5.000 mit dem HI-Virus infiziert sind. Bei den Kindern unter sechs Jahren tragen zwei Drittel die tödliche Immunschwäche in sich. In diesem Gebiet führt der Orden der Kamillianer das Waisenhaus „Dala Kiye“. Hier leben 60 Mädchen und Buben bis zum Alter von 15 Jahren. Täglich werden 400 warme Mahlzeiten an Waisenkinder ausgegeben. Insgesamt können durch die Schulausspeisungen und durch die basismedizinische Versorgung 2.500 Kinder versorgt werden.

Maßnahmen:

Um die präventive und kurative Gesundheitsversorgung der Menschen in der Region Karungu zu verbessern, wird mit den beantragten Fördermitteln der Stadt Wien die Ausbildung von sieben Frauen zu Diplomierten Gesundheits- und Krankenschwestern finanziert. Nach dem Abschluss der dreijährigen Ausbildung werden die Frauen im Ort arbeiten. Auf einer zweiten Ebene wird eine Informations- und Aufklärungskampagne zum Thema HIV/AIDS durchgeführt. Zusätzlich werden aus Eigenmitteln der Kamillianer

antiretrovirale Medikamente angekauft und verteilt, die die Krankheitssymptome therapieren können bzw. die Übertragung des HI-Virus von der Mutter zum Kind unterbinden können.

2.9. Mosambik



Projektland: Mosambik

Hauptstadt: Maputo

Größe: 801.600 km²

Einwohnerzahl: 20.3 Mio.

Sprachen: Portugiesisch u.a.

Projektträger: World Vision Österreich

Laufzeit: 1.7.2010 – 30.6.2012

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Wasser und Hygiene für Schulen und Märkte“

Ausgangslage:

Das Land Mosambik im südlichen Afrika arbeitet nach Jahrzehnten des Krieges seit dem Friedensabkommen von 1992 an der Verbesserung der Infrastruktur. Mosambik gilt als Musterbeispiel für den erfolgreichen politischen und wirtschaftlichen Wandel. Mit einem durchschnittlichen Wachstum von sieben Prozent pro Jahr gehört Mosambik zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften im südlichen Afrika. Trotzdem ist Mosambik einer der ärmsten Staaten der Welt. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit hat deshalb Mosambik seit 1993 als Schwerpunktland nominiert. Das von World Vision Österreich eingereichte Projekt beabsichtigt die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und der Siedlungshygiene in der Region Nihessiu und ist Teil eines größeren Gesamtprojekts, welches durch Mittel der Austrian Development Agency (ADA) und World Vision in Abstimmung mit dem Nationalen Entwicklungsplan in Mosambik umgesetzt wird.

Die Hauptprobleme in dieser Region sind die große Entfernung zu Wasserstellen, die mindere Qualität des Wassers, mangelnde Hygiene und unzureichende sanitäre Einrichtungen. All dies führt zu gesundheitlichen Problemen in der Bevölkerung.

Maßnahmen:

Das vorliegende Projekt beabsichtigt die Errichtung neuer Wasserstellen bzw. die Reparatur bestehender Anlagen, sodass sich die Entfernung zu einer Wasserentnahmestelle auf 500 Meter reduzieren wird. Um den langfristigen Erhalt der Wasserpumpen zu gewährleisten,

werden MechanikerInnen, davon ca. 40 Prozent Frauen, in der Installation, Wartung und Reparatur der Pumpen trainiert. Ebenso wird ein Wasserkomitee, dem ca. 50 Prozent Frauen angehören werden, gebildet, um das nachhaltige Management zu gewährleisten.

Mit den Mitteln der Stadt Wien wird der Bau von je 30 Latrinen und 30 Waschmöglichkeiten bei Schulen und öffentlichen Märkten ermöglicht. Begleitend zum Bauvorhaben erfolgen Schulungen zum Umgang und zur Instandhaltung der Installationen.

Da von den Maßnahmen mehr als 17.000 Menschen auf dem Gebiet der Gesundheit profitieren werden, erfüllt das vorliegende Projekt in hohem Maße die Ausschreibungskriterien.



Foto: World Vision

2.10. Niger



Projektland: Niger

Hauptstadt: Niamey

Größe: 1.267.000 km²

Einwohnerzahl: 14,5 Mio.

Sprachen: Französisch (Amtssprache), Haussa, Djerma, Tamaschek

Human Development Index(HDI): 0,340 (182.)

Projekträger: AMURT Österreich

Laufzeit: Aug. 2010 – Juli 2011

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Quallam Frauengesundheitsprojekt“

Ausgangslage:

Das afrikanische Land Niger liegt gemäß dem Weltentwicklungsindex der Vereinten Nationen als ärmstes Land der Welt an letzter Stelle. Die Bevölkerung dieses Staates in der Sahelzone lebt von der kargen Landwirtschaft, die durch den Klimawandel immer weniger die Nahrungsmittelversorgung gewährleisten kann. Niger weist durch eine hohe Geburtenrate eine rapide Bevölkerungsentwicklung auf. Die durchschnittliche Geburtenrate pro Frau liegt mit 7,4 sehr hoch und führt zu einem Wachstum von 3,4 Prozent pro Jahr. Gleichzeitig liegt die Sterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren bei 20 Prozent. Ein weiteres Problem stellt die hohe Müttersterblichkeit bei Geburten von 20 Prozent dar. Meist ist bei der Geburt kein geschultes Gesundheitspersonal anwesend, die Kinder werden zu Hause mit Hilfe einer Hebamme zur Welt gebracht. Aufgrund von kulturellen und religiösen Tabus in Fragen der Sexualität und Geburtenkontrolle ist bei Mädchen und Frauen kaum Wissen dazu vorhanden. Die im allgemeinen mangelnde Bildung, speziell der geringe Schulbesuch von Mädchen aufgrund einer teilweise bildungsfeindlichen Tradition, kommt hier noch erschwerend dazu. Nur 15 Prozent der Frauen in Niger sind alphabetisiert.

Maßnahmen:

Da die meisten Gesundheitszentren in den Dörfern weder über das Know-how noch über die technische Ausstattung zur Verbesserung der Frauengesundheit verfügen, wird AMURT Österreich gemeinsam mit der lokalen Organisation AMURT Niger ein Projekt zur Verbesserung der reproduktiven Gesundheit von Mädchen und Frauen in den ländlichen

Gemeinden im Bezirk Quallam umsetzen. Dadurch soll ein verbesserter Zugang zu Gesundheitseinrichtungen für Frauen geschaffen werden, über Methoden der Familienplanung aufgeklärt werden sowie eine Fortbildung der traditionellen Hebammen erfolgen. Zur Umsetzung werden Frauengruppen organisiert oder bestehende reorganisiert und Bewusstseinarbeit zum Thema reproduktive Gesundheit geleistet. In Trainings und Workshops erfolgt ein Wissensaufbau in den Bereichen Verhütung, Stillen und Umgang mit Risikoschwangerschaften.

Ziel ist dabei eine gesamtgesellschaftliche Verhaltensänderung zur Erhöhung der Bildungschancen für Mädchen, gegen die frühe Verheiratung und für eine verantwortungsvolle Familienplanung. Weiters werden die bestehenden Gesundheitseinrichtungen eingebunden und gestärkt. Die Dorfgesundheitsposten werden zu Anlaufstellen bei Fragen zur Empfängnisverhütung aufgewertet und dienen als Ausgabestelle für Kontrazeptiva. Für die traditionellen Hebammen wird ein Fortbildungstraining organisiert und ihre Ausstattung, vor allem im Hygienebereich, verbessert.

Während der Projektlaufzeit von einem Jahr können so ca. 300 Mitglieder von Frauengruppen und ca. 1.500 Frauen über die fünf Gesundheitszentren des Bezirks erreicht werden. Auf Grund der bereits fünfjährigen Präsenz von AMURT vor Ort und der bereits durchgeführten Gesundheitsprojekte in Kooperation mit anderen Hilfsorganisationen ist sowohl der Zugang zur Zielgruppe als auch das Prinzip der Nachhaltigkeit erfüllt.



Foto: AMURT

2.11. Südafrika (1)



Projektland: Südafrika

Hauptstadt: Pretoria

Größe: 1.223.201 km²

Einwohnerzahl: 50 Mio.

Sprachen: 11 offizielle Sprachen: isi Zulu (22,9%), isi Xhosa (17,9%), Afrikaans (14,4%), sePedi (9,2%), English (8,6%), seTswana (8,2%), seSotho (7,7%), xiTsonga (4,4%), siSwati (2,5%), tshiVenda (2,2%), isiNdebele (1,5%), u.a.

Human Development Index(HDI): 0,683 (129.)

Projektträger: "S2arch – Social Sustainable Architecture"

Laufzeit: Juli 2010 – Nov. 2011

Förderung: EUR 100.000,-

Titel: „Townshipschule“

Ausgangslage:

Als Investition in die Zukunft Südafrikas wurde bereits im Jahr 2009 ein Bildungsprojekt unterstützt: Das Ithuba Skills College, das eine Erweiterung der Montic Primary School bei Johannesburg darstellt. „Ithuba“ bedeutet in der Sprache der Zulu soviel wie „Chance“. Das Ithuba Skills College und die Montic Primary School bilden zusammen das Ithuba Community College.

Das Ithuba Skills College bietet Schülerinnen und Schülern ab der 8. Schulstufe in einer fünfjährigen Ausbildung Unterricht in den Fächern Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften, etc. an und vermittelt zusätzlich praktische Fähigkeiten auf einem Basisniveau in den Bereichen Maurern, Tischlerei und Elektroinstallationen. Die Schulgebäude sowie eine Betreuungsstätte für Menschen mit Behinderungen wurden von ArchitekturstudentInnen aus Österreich und Deutschland entworfen und gebaut. Die heimischen Schülerinnen und Schüler wurden in den Bauprozess integriert und erwarben so handwerkliche Fähigkeiten. Darüber hinaus ist das Projekt ein überaus gutes Beispiel für das Prinzip des interkulturellen Lernens, von dem alle Beteiligten profitieren.

S2arch errichtet gemeinsam mit Studierenden europäischer Architekturfakultäten seit 2001 kommunale Projekte in südafrikanischen Townships wie z.B. Schulen, Kindergärten und

Einrichtungen für behinderte Menschen. Bisher wurden Projekte mit der TU Wien, der TU Graz, der Universität Innsbruck, der Fachhochschule Salzburg, der Fachhochschule Spittal, der Kunstuniversität Linz, der RWTH Aachen, der TU München und der Fachhochschule Anhalt (Dessau) realisiert.

Maßnahmen:

Der Verein "S2arch – Social Sustainable Architecture" plant nun gemeinsam mit europäischen Universitäten den notwendigen Ausbau des Ithuba Community College. Im Jahr 2010 soll eine Bibliothek sowie ein weiterer Klassenraum der Highschool mit Toiletten durch die Universität Ljubljana sowie ein weiterer Klassenraum für die Primary School durch die Kunstuniversität Linz errichtet werden.

Im Jahr 2011 erfolgt die Erweiterung der Primary School um eine weitere Klasse sowie einer Küche durch die Fachhochschule Spittal. Studierende der RWTH Aachen werden noch ein vorläufig letztes Gebäude der Highschool, samt einem Science Center, bauen.

Im Schuljahr 2010 besuchen 154 Schüler/innen in fünf Klassen dieses College, welches keine Schulgebühren einhebt. Mit den nun erfolgten baulichen Erweiterungen wird es möglich sein, dass im Vollausbau in einigen Jahren SchülerInnen in zwölf Jahrgängen Ithuba besuchen können. Da die in großer Armut lebende Jugend in den Townships nur durch gezielte Investitionen im Bildungssektor den sozioökonomischen Aufstieg schaffen kann, ist das eingereichte Projekt in hohem Maße geeignet, diese Anstrengungen zu unterstützen.



Foto: Ithuba Skills College

2.12. Südafrika (2)



Projektland: Südafrika

Hauptstadt: Pretoria

Größe: 1.223.201 km²

Einwohnerzahl: 50 Mio.

Sprachen: 11 offizielle Sprachen: isi Zulu (22,9%), isi Xhosa (17,9%), Afrikaans (14,4%), sePedi (9,2%), English (8,6%), seTswana (8,2%), seSotho (7,7%), xiTsonga (4,4%), siSwati (2,5%), tshiVenda (2,2%), isiNdebele (1,5%), u.a.

Human Development Index(HDI): 0,683 (129.)

Projekträger: Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika (SADOCC)

Laufzeit: 2010 - 2012

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Obdachlos, nicht hilflos: Unterstützung von Selbsthilfeaktivitäten obdachloser Frauen“

Ausgangslage:

Als Folge der Jahrzehnte langen Apartheidpolitik und der damit einhergehenden Zerstörung gesellschaftlicher Strukturen und chronischer Unterentwicklung lebt noch immer eine große Zahl von Frauen in Südafrika in bitterster Armut. Alleinerziehende Frauen ohne Einkommen und Wohnung zählen dabei zu der Gruppe, die unter prekärsten Lebensumständen den Alltag bewältigen muss. Für eben dies Zielgruppe hat die Nicht-Regierungsorganisation Women in Need (WIN) in Kapstadt das Projekt „Obdachlos, nicht hilflos: Unterstützung von Selbsthilfeaktivitäten obdachloser Frauen“ (engl. Homeless not helpless) konzipiert.

Maßnahmen:

Die am Arbeitsprojekt teilnehmenden Frauen sammeln und sortieren Müll nach den Wertstoffen Papier, Glas, Metall, Plastik usw. Der sortenreine Müll wird sodann an einen Abnehmer weiterverkauft, wodurch die Frauen ein eigenes Einkommen erwirtschaften. Aus Recyclingmaterial wird darüber hinaus auch Kunsthandwerk für den Verkauf produziert. Das Team von Women in Need stellt dafür die notwendige logistische Unterstützung bereit, berät die Frauen und befähigt durch Trainingsmaßnahmen zur sozialen und wirtschaftlichen Partizipation.

Der Projektansatz von WIN zeichnet sich besonders durch seine hohe Praktikabilität und Niederschwelligkeit aus. Ein kleines Team und viele Freiwillige, welche zum Teil selbst früher auf der Straße gelebt haben, betreuen die Frauen. Durch Schulungen und Schaffung von selbstverwalteten Einrichtungen werden die Frauen zur Selbsthilfe befähigt. Durch ihre eigenverantwortliche ökonomische Tätigkeit können sie ihren Lebensunterhalt wieder schrittweise selbst decken. Besonders hervor zu heben ist, dass im Projekt die Mütter nicht von ihren Kindern getrennt werden, sondern in einem von WIN parallel zum Projekt geführten Kinderhort pädagogisch betreut und verköstigt werden. Während die Frauen im Recycling tätig sind, kann den Kindern ein sicherer Ort und eine qualifizierte außerschulische Bildung geboten werden. Durch die inkludierte Hausaufgabenbetreuung kann auch der schulische Erfolg der Kinder verbessert werden. Dadurch soll vermieden werden, dass sich der Teufelskreislauf aus Armut, Schulabbruch, Arbeits- und Obdachlosigkeit auf die nächste Generation überträgt.

Als Antrag stellender Verein unterhält SADOCC seit langem gute Beziehungen zu WIN und hat bereits die Projektleiterin, Frau Ronnie Mehl, zu einer Informationsveranstaltung in Wien 2008 eingeladen. Im viermal jährlich erscheinenden Vereinsmagazin INDABA wird regelmäßig über die Arbeit von WIN berichtet. Auf Grund der positiven Erfahrungen mit ähnlichen Arbeits- und Bildungsprojekten im Bereich des Altstoff-Recyclings in Südafrika, wird das beantragte Projekt eine nachhaltige Unterstützung einer Selbsthilfeaktivität obdachloser Frauen zur Verbesserung ihrer Einkommens-, Gesundheits- und Bildungssituation darstellen und einen Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit in Südafrika leisten.



Foto: SADOCC

2.13. Tansania



Projektland: Tansania

Hauptstadt: Dodoma (nominell), Daressalam (faktisch)

Größe: 945.087 km²

Einwohnerzahl: 41 Mio.

Sprachen: Kisuahelil, Englisch u.a.

Human Development Index (HDI): 0, 530 (151.)

Projektträger: SSM-Austria -Schwestern der Schmerzhaften Mutter in Österreich

Laufzeit: Sept. 2010 – Jän. 2011

Förderung: EUR 7.200,-

Titel: „Keine Bildungschancen ohne Kindergarten“

Ausgangslage:

Tansania zählt zur Gruppe der ärmsten Entwicklungsländer und nimmt auf der Rangliste des Human Development Index (HDI) den 151. Platz von 182 ein. Nach der Unabhängigkeit war es dem ostafrikanischen Land gelungen, sein Bildungssystem stark zu verbessern. Bis zu Beginn der 80er Jahre erreichte das Land eine der höchsten Alphabetisierungsquoten in ganz Afrika. Landesweit wurden siebenjährige Primärschulen eingerichtet. Finanzielle Engpässe, Bevölkerungszuwachs und damit steigende Schülerzahlen sowie eine Vernachlässigung des Bildungssektors haben die früheren Erfolge aber zunichte gemacht. Vor diesem Hintergrund hat die Regierung den Bereich der Bildung als einen vorrangigen Entwicklungssektor identifiziert, ist jedoch speziell in abgelegenen Regionen auf die Hilfe von NGOs angewiesen.

Die Kongregation SSM-Austria hat mit der regionalen Ordensniederlassung ein Projekt zur Errichtung eines Kindergartens im Dorf Iponyaholo vorgelegt. Das Dorf gehört gemeinsam mit 19 anderen Dörfern zur Pfarre Ifunde, wo bereits drei Kindergärten eingerichtet werden konnten. Kindergärten erfüllen in dieser Region, in der die Menschen von der Subsistenzlandwirtschaft leben und zu 60 Prozent Analphabeten sind, eine wichtige soziale und bildungspolitische Funktion. Armut und die schwere Feldarbeit, die meist von Frauen geleistet wird, lassen vielen Familien kaum eine Möglichkeit zur altersmäßigen Förderung der kindlichen Entwicklung.

Maßnahmen:

Der nun zu errichtende Kindergarten wird es erstmals ermöglichen, soziales Verhalten in der Gruppe zu erlernen und das kreative Verhalten zu fördern. Auch eine erste Bildung in den Bereichen Gesundheit, Ernährung und Hygiene kann so erfolgen. Da der Kindergarten auch eine kleine Landwirtschaft betreiben wird, kann die Versorgung der Kinder mit einer warmen und nahrhaften Mahlzeit pro Tag sichergestellt werden. Darüber hinaus erhalten die Kinder, die nur ihre Muttersprache Sukuma sprechen, Unterricht in der Landessprache Swahili und Basiskenntnisse in Englisch.

Die Dorfbevölkerung wird während der Bauphase eingebunden und sich aktiv durch die Bereitstellung von Baumaterialien beteiligen. Zwei Pädagoginnen der Ordensgemeinschaft leben im ausgewählten Dorf und werden das Projekt betreuen und auch Frauen zu Kindergartenpädagoginnen ausbilden.

Da mittlerweile in Tansania der Besuch eines Kindergartens oftmals eine Voraussetzung zur Aufnahme in eine öffentliche Schule ist, ist der Kindergarten von besonders wichtiger vorschulischer Bedeutung. Um nicht die Bevölkerung in benachteiligten ländlichen Regionen Tansanias von Bildung auszuschließen, ist es zielführend, mittels einer Betreuungseinrichtung in die Zukunft der Kinder zu investieren.

2.14. Uganda (1)



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 236.860 km²

Einwohnerzahl: 31,4 Mio.

Sprachen: Englisch, Suaheli, Luganda, Luo, Iteso, Rwanyankole u.a.

Human Development Index(HDI): 0,514 (157.)

Projekträger: Österreichisch-Ugandische Freundschaftsgesellschaft

Laufzeit: 2010 - 2011

Förderung: EUR 7.500,-

Titel: „Infusionsprojekt- Teil Drainage“

Ausgangslage:

Die Bevölkerung des ostafrikanischen Staates Uganda leidet nach wie vor unter Armut und Unterentwicklung in Folge der Herrschaft von Diktaturen, dem Bürgerkrieg von 1966 bis 1986 und der andauernden Unterstützung von Bürgerkriegsgruppen in den Nachbarländern. Im Human Development Index steht Uganda auf dem 157. Platz von 182. Die Situation auf dem Gesundheitssektor ist als dramatisch zu bezeichnen. Die Lebenserwartung beträgt 48 Jahre, die Säuglingssterblichkeit 8%, die Hälfte der Bevölkerung hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser oder Sanitäreinrichtungen. Nicht-Regierungsorganisationen sind eine unabdingbare Ergänzung zum staatlichen Gesundheitssektor geworden.

Maßnahmen:

Das vorliegende Projekt beabsichtigt die bauliche Fertigstellung eines bereits begonnen, aber ins Stocken geratenen Bauprojektes am Diözesan-Krankenhaus in Fort Portal. Das Gebäude, in dessen Errichtung bereits 2 Mio. Euro investiert wurden, benötigt dringend zum Schutz vor den tropischen Unwettern, die dort am Rande des Ruwenzori-Gebirges auftreten, ein Drainage-System. Nach der endgültigen Fertigstellung des Bauvorhabens ist die nicht-gewinnorientierte Produktion intravenöser Flüssigkeiten, wie sie als Ersthilfe in allen Spitälern benötigt werden, geplant. Die Flüssigkeiten müssen derzeit teuer importiert werden oder sind schon längere Zeit nicht lieferbar. Mit einem vergleichsweise geringen technischen Aufwand sind sie jedoch leicht vor Ort herstellbar. Für das Infusionsprojekt wurde auch eine

wissenschaftliche Machbarkeitsstudie erstellt. Die technische Umsetzung ist durch die Projektleiterin, eine ausgebildete Pharmazeutin, gewährleistet.

Die Diözese Fort Portal ist seit Jahren erfolgreich in der Gesundheits- und Bildungsarbeit in Ugandas westlicher Provinz Kabarole engagiert. So werden ein stark frequentiertes Krankenhaus, mehrere Schulen und eine Apotheke betrieben.

Die Kontakte zwischen der Österreichisch-Ugandischen Freundschaftsgesellschaft (ÖUFG) und der Diözese Fort Portal sind seit 1986 gegeben und haben bereits zu mehreren EZA- und Kulturprojekten geführt. Die erfolgreiche Tätigkeit der ÖUFG hat einen substantziellen Beitrag dazu geleistet, dass Uganda 1993 zum offiziellen Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit wurde.

Das eingereichte Projekt wird daher ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung der lokalen Bevölkerung sein, die Erzeugung medizinischer Produkte im Inland ermöglichen und dadurch Arbeitsplätze für qualifiziertes Personal schaffen.

2.15. Uganda (2)



Projektland: Uganda

Hauptstadt: Kampala

Größe: 236.860 km²

Einwohnerzahl: 31,4 Mio.

Sprachen: Englisch, Suaheli, Luganda, Luo, Iteso, Rwanyankole u.a.

Human Development Index(HDI): 0,514 (157.)

Projektträger: Österreichisch-Ugandische Freundschaftsgesellschaft

Laufzeit: 2010 - 2011

Förderung: EUR 7.500,-

Titel: „Schulgebäude für die Rusekere Secondary School“

Ausgangslage:

Ebenso wie das ugandische Gesundheitswesen, leidet der Bildungssektor unter chronischer Unterfinanzierung und mangelhafter Infrastruktur. Bedingt durch die hohe Geburtenrate, kann der Bildungsbedarf der Kinder – vor allem im Sekundarbereich – ohne die von NGOs geführten Schulen nicht gedeckt werden.

Mehr als die Hälfte der 8,8 Mio. EinwohnerInnen von Uganda ist unter 14 Jahre alt. Zwar besuchen seit der Abschaffung des Schulgeldes 1996 bereits 98 Prozent der Kinder die Volksschule, doch in der Sekundarstufe beträgt die Einschulung der Buben nur 16 Prozent, die der Mädchen gar nur 14 Prozent. Die Lese- und Schreibfähigkeiten der über 15 Jährigen liegen daher bei nur 68 Prozent.

Maßnahmen:

Das von der Österreichisch-Ugandischen Freundschaftsgesellschaft (ÖUFG) eingereichte Bildungsprojekt beabsichtigt den Bau eines dringend benötigten Schulgebäudes und von LehrerInnenunterkünften am Campus der Rusekere Secondary School. Die Schule wird von der Diözese Fort Portal in der westlichen Provinz Kabarole betrieben. Es ist das einzige Gymnasium und hat in dieser ländlichen Region ein sehr großes Einzugsgebiet an Schülerinnen und Schülern. Der Unterricht erfolgt koedukativ, wodurch auch die im Bildungsbereich tendenziell vernachlässigten Mädchen einen Zugang zu einer höheren Schulausbildung erhalten.

Die ÖUFG unterhält seit vielen Jahren enge Kontakte zur Resekere Secondary School. Mehrere ÖUFG-Mitglieder haben sich vor Ort von der Notwendigkeit beabsichtigten Bauvorhabens überzeugt. Mehrere österreichische Zivildienstleistende haben an der Schule ihren Auslandszivildienst abgeleistet. Da Uganda ein Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist, ist eine Investition im Bildungsbereich mit Unterstützung der Stadt Wien ein wertvoller Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung dieses Staates.

Da höhere Bildung eine immer notwendiger werdende Voraussetzung für die spätere qualifizierte Berufsausübung ist, und Mädchen sowie Buben von diesem Projekt profitieren werden, ist die Förderungswürdigkeit erfüllt.



Foto: Österreichisch-Ugandische Freundschaftsgesellschaft

2.16. Westsahara



Projektgebiet: Sahaurische Flüchtlingslager in Algerien

Projekträger: Donaustädter Sozial- u. Entwicklungshilfe

Laufzeit: Okt. 2010 – Dez. 2011

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Ausbildung zu JugendbetreuerInnen in Flüchtlingslagern“

Ausgangslage:

Auch nach der 1991 geschlossenen Waffenstillstandsvereinbarung zwischen Marokko und der POLISARIO, der politischen Vertretung des Territoriums Westsahara, ist die völkerrechtliche, politische und soziale Situation umstritten und von Konflikten gekennzeichnet. Trotz einer Präsenz der UNO vor Ort und einer Aufforderung der internationalen Staatengemeinschaft an Marokko, ein Referendum über den zukünftigen Status der Westsahara abzuhalten, ist die Lage nach wie vor unverändert. Bis heute leben etwa 100.000 Sahauris in vier Flüchtlingslagern nahe der Stadt Tindouf in der algerischen Sahara. Das Gebiet der Westsahara ist aktuell durch eine befestigte und verminte Grenzanlage geteilt. Diese wurde von Marokko entlang der Waffenstillstandslinie errichtet.

Maßnahmen:

Um die pädagogische Betreuung der Jugendlichen in den Flüchtlingslagern zu verbessern, führt der Verein „Donaustädter Sozial- u. Entwicklungshilfe“ gemeinsam mit dem lokalen Kooperationspartner UJISARIO, der Jugendorganisation der POLISARIO, die Ausbildung von Jugendlichen zu Jugendleiterinnen und Jugendleitern durch.

Dazu soll zunächst das 2005 im Rahmen eines Vorgängerprojekts entstandene „Wiener Jugendzentrum“ renoviert und um Spiel- und Freizeitgeräte erweitert werden. Sodann erfolgt die Ausbildung von 20 Jugendlichen, die aus 20 Teillagern ausgewählt werden. Die Ausbildung erfolgt durch eine Pädagogin und einen Pädagogen, die beide eine Ausbildung in Jugendarbeit bei „WienX-tra“ abgeschlossen haben. In zwei, je dreimonatigen Kursteilen in der Siedlung Smara, werden die TeilnehmerInnen befähigt, zukünftig die außerschulische Betreuung von Jugendlichen zu übernehmen. Die Eingangsphase und auch die

abschließenden Projektpräsentationen durch die TeilnehmerInnen erfolgen unter Beobachtung zweier Wiener Pädagogen.

Der Antrag stellende Verein hat seit vielen Jahren Erfahrung in der Abwicklung von Projekten mit BewohnerInnen der saharischen Flüchtlingslager. So konnten schon Frauen in Wien zu Kindergartenpädagoginnen ausgebildet und Kindergruppen zu Ferientaufenthalten eingeladen werden.

Auf Grund der besonders bedrückenden Umstände in den Flüchtlingslagern ist die durch dieses Projekt angestrebte Ausbildung von JugendleiterInnen, insbesondere von jungen Frauen, ein geeigneter Ansatz, um jungen Menschen eine Zukunftsperspektive geben zu können.

3. Erdbebenhilfe

Haiti



Projektland : Haiti

Hauptstadt: Port-au-Prince

Größe: 27.750 km²

Einwohnerzahl:

Sprachen: Kreolisch und Französisch

Human Development Index(HDI): 0,532 (149.)

Projektträger: Arbeiter Samariter Bund Österreich

Laufzeit: Sept. 2010 – Sept. 2011

Förderung: EUR 250.000,-

Titel: „Nachhaltige Hilfe für die notleidende Bevölkerung in Haiti“

Ausgangslage:

Am 12. Jänner 2010 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7,3 nach Richter Haiti. Mehr als 200.000 Menschen verloren dadurch ihr Leben, zwei Millionen Menschen wurden obdachlos. Schon wenige Tage nach der Katastrophe hat die Stadt Wien Erste Hilfe durch die Lieferung von Gesundheits- und Sanitärartikeln geleistet. Auch beim Wiederaufbau möchte die Stadt Wien ihren Beitrag leisten.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs war unmittelbar an der Erstversorgung der Bevölkerung mit einem Einsatz-Team in Haiti beteiligt. Dabei wurden bereits Sondierungen für ein nachhaltiges Wiederaufbauprojekt durchgeführt. Das nun auf Grund der Analyse vor Ort vorgelegte Projekt beabsichtigt die langfristige Verbesserung der Gesundheitsversorgung der vom Erdbeben betroffenen Familien im Departement du L'Ouest.

Maßnahmen:

Das Teilprojekt 1 sieht die Errichtung eines Gesundheitszentrums in Dufort vor. Das Gesundheitszentrum wird mit Medizintechnik ausgerüstet, um die medizinische

Grundversorgung der Bevölkerung in diesen Gebieten sicher stellen zu können. Zusätzlich zur Büroausstattung und einfacher technischer Ausstattung, werden Geräte wie Untersuchungsleuchten, Waagen für Erwachsene und Kinder, Blutdruckmessgeräte, Thermometer, Entsorgungsbehältnisse, etc. für die Behandlungsräume angeschafft. Die medizinische Ausstattung ist einfach konzipiert und so ausgewählt, dass dem Betreiber geringe Folgekosten entstehen.

Das Teilprojekt 2 sieht die Revitalisierung von fünf Dorfambulanzen vor. Die Ambulanzen in Dufort, Saint-Etienne, Saint-Charles, Nérette und Mathieu werden mit Hilfe von Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten sowie der Lieferung von Medizintechnik und Praxisbedarf revitalisiert bzw. neu errichtet, um die medizinische Nahversorgung der Bevölkerung in diesen Gebieten sicher stellen zu können. Nach Abschluss der bauseitigen Arbeiten an den Teilprojekten 1 und 2 wird das lokale Personal eingeschult. In der Folge ist eine laufende Projektbetreuung über die gesamte Projektlaufzeit von zwei Jahren vorgesehen, um eine Nachhaltigkeit, insbesondere auf den Sektoren der Aus- und Weiterbildung sowie der Qualitätssicherung zu erreichen.

Ziel des Teilprojektes 3 ist die nachhaltige Verbesserung der Wasserversorgung zur Förderung des Gesundheitszustandes der ärmsten Familien. Aufgrund der schlechten Wasserversorgung müssen viele BewohnerInnen der Dörfer Carrefour Colas, Tiarois, Maldo, Jaques Maringouin das Wasser von weit entlegenen Brunnen holen. Dies bedeutet, dass die Frauen der Familien das Wasser oft mehrere Stunden in Kanistern, die 15 bis 20 kg wiegen, auf dem Kopf tragen müssen. Zusätzlich leidet natürlich die Hygiene am Wassermangel. Mit der Errichtung von vier Brunnen wird eine lokale Firma beauftragt. Neben den bautechnischen Grabungen und Errichtungsarbeiten wird eine händisch bedienbare Pumpe montiert.

Ziel des Teilprojektes 4 ist die nachhaltige Verbesserung der Fäkalentsorgung zur Förderung des Gesundheitszustandes der ärmsten Familien. Aufgrund der derzeit nicht vorhandenen Fäkalentsorgung im Distrikt Palmiste-a-vin leidet die Hygiene und der Gesundheitszustand der Betroffenen wird negativ beeinflusst. Mit der Errichtung von Toiletten wird nun eine lokale Firma beauftragt. Ein Toilettenblock besteht aus zwei Toiletten und einem Wasserentsorgungsmanagement. Auf Grund des erhobenen Bedarfs erfolgt in 20 Dörfern die Errichtung von Sanitäreinheiten.

Das ausgewählte Projektgebiet war schon vor dem Erdbeben durch große Armut gekennzeichnet. Die geringe Infrastruktur wurde zum Teil zerstört, gleichzeitig leben hier nun

zusätzlich viele Flüchtlinge aus der total zerstörten Hauptstadt Port-au-Prince. Das vom Arbeiter-Samariter-Bund Österreich gemeinsam mit der lokalen NGO „Centre Macaya pour la Liberte et le Progres“ geplante Aufbauprojekt wird daher einen wesentlichen Beitrag zur Herstellung einer Basisgesundheitsversorgung sowie eines Wassermanagements in Haiti leisten.



Foto: ASBÖ

4. Ostzusammenarbeit

4.1. Rumänien (1)



Projektland: Rumänien

Hauptstadt: Bukarest

Größe: 238.391 km²

Einwohnerzahl: 21,5 Mio.

Sprachen: Rumänisch, Ungarisch, Deutsch, Romanes u.a.

Human Development Index(HDI): 0, 837 (63.)

Projektpartner: ADRA Österreich

Laufzeit: Feb. 2011 – Juni 2012

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Ausbildung und Einkommensgenerierung für Roma-Familien“

Ausgangslage:

Das Zielgebiet des vorliegenden Projekts liegt in der Kleinstadt Zamesti, Kreis Brasov, in Rumänien. Im Umkreis von vier Dörfern leben ca. 2000 Roma in großer Armut. Nach dem Ende der Planwirtschaft und dem Zusammenbruch der Schwerindustrie verloren die meisten ihre Anstellung und wurden obdachlos. Meist ohne formale Schul- und Berufsausbildung und oftmals ohne Identitätspapiere leben Roma diskriminiert am Rande der Gesellschaft. In Zamesti leben hauptsächlich aus anderen rumänischen Regionen zugewanderte Roma, die zu 96 Prozent von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Vielen bestreiten ihren Lebensunterhalt durch das Sammeln und den Verkauf von Beeren und Pilzen.

Maßnahmen:

Um die soziale Integration zu fördern hat ADRA bereits erste Schritte gesetzt und beispielsweise Wohneinheiten für Roma errichtet. Um den ökonomischen Status zu verbessern soll nun ein Projekt zur Berufsausbildung und Einkommensgenerierung umgesetzt werden. Dazu werden 20 Familien ausgewählt, deren Angehörige größtenteils keine formale Ausbildung haben, jedoch durch Bildungsaktivitäten innerhalb der letzten vier Jahre lesen, schreiben und rechnen gelernt haben. Das Projekt konzentriert sich auf Familien, um deren Selbstständigkeit und die Erzielung eines eigenen Einkommens an ihrem

Wohnort zu fördern. Dazu erhalten die Begünstigten eine Ausbildung in Ackerbau und eine Berufsausbildung in Berufen des Baugewerbes.

Durch eine Maßnahme der rumänischen Regierung steht Roma-Familien Land zur Verfügung, doch es mangelt an landwirtschaftlichen Kenntnissen. Durch Schulungen und praktische Trainings werden die Menschen Fähigkeiten erwerben, die zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse ausreichen. So ist nicht nur die Ernährung sichergestellt, sondern auch die Möglichkeit zum Verkauf agrarischer Produkte eröffnet. Die Ausbildung wird durch staatlich geprüftes Personal erfolgen.

In einer zweiten Phase erhalten die Begünstigten eine Ausbildung in den Techniken Malerei, Fliesenlegen, und Sandsteinbearbeitung. Durch die Kooperation mit einer lokalen Firma besteht die Möglichkeit, direkt in einem Betrieb zu lernen. Da einige Personen schon Erfahrungen als Bauhelfer gesammelt haben, besteht die Möglichkeit nach Abschluss der Ausbildung in ein Angestelltenverhältnis zu gelangen.

In einer abschließenden Projektphase werden zehn Familien ausgewählt, die eine Ausbildung in Unternehmensgründung und -führung erhalten, sodass die Etablierung eines kleinen Gewerbebetriebes ermöglicht wird.



Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen

4.2. Rumänien (2)



Projektland: Rumänien

Hauptstadt: Bukarest

Größe: 238.391 km²

Einwohnerzahl: 21,5 Mio.

Sprachen: Rumänisch, Ungarisch, Deutsch, Romanes u.a.

Human Development Index(HDI): 0, 837 (63.)

Projektpartner: Heimat für jeden

Laufzeit: Jän. 2011 – Dez. 2012

Förderung: EUR 20.000,-

Titel: „Armutsbekämpfung durch Schulförderung (Roma)“

Ausgangslage:

Die Stiftung „Austria pro Romania“ ist seit 20 Jahren im rumänischen Ort Stejarisu (dt. Probstdorf) im Bezirk Sibiu (dt. Hermannstadt) im sozialen und pädagogischen Bereich tätig. Ebenso wurden mit Unterstützung der Stadt Wien bereits erfolgreiche Projekte zur Berufsqualifizierung, zur Dorfsanierung sowie zur Einkommensgenerierung umgesetzt.

Die DorfbewohnerInnen von Stejarisu, die zu 85 Prozent der Volksgruppe der Roma angehören, leben trotz einiger Verbesserungen noch immer in großer Armut. Analphabetismus, mangelnde Berufsqualifizierung und eine Arbeitslosenquote von 60 Prozent sind dabei die typischen Merkmale der Unterentwicklung, die man generell im ländlichen Raum Rumäniens vorfindet. Der rumänische Bildungssektor im Pflichtschulbereich ist nach wie vor von geringer Qualität. Die Infrastruktur ist veraltet, die LehrerInnen oftmals mangelhaft ausgebildet, chronisch unterbezahlt und daher wenig motiviert. Trotz bestehender Schulpflicht, verweigern viele Kinder aus Roma-Familien die Teilnahme am Unterricht oder brechen die Schulausbildung vorzeitig ab und verfügen so über keinen Schulabschluss. Da weder die bildungsfernen Eltern, noch die staatlichen Institutionen den Wert der Bildung vermitteln können, kommt es zu einer Spirale aus Bildungslosigkeit und fehlender ökonomischer Basis. Erschwerend kommt die weitverbreitete Diskriminierung der Roma in der Gesellschaft hinzu.

Maßnahmen:

Da der Schlüssel zu einer besseren sozialen und ökonomischen Situation der Roma die Bildung ist, wird der Verein „Heimat für jeden“ mit dem lokalen Projektpartner „Austria pro Romania“ ein Projekt zur Nachmittagsbetreuung von 30 Grundschulkindern (1- bis 4. Schulstufe) in Stejarisu starten. Über einen Zeitraum von zwei Jahren werden die Mädchen und Buben von einer in Rumänien und Österreich ausgebildeten Pädagogin unterrichtet. Unter ihrer Anleitung werden die Hausübungen gemacht und der am Vormittag vermittelte Lernstoff wiederholt und gefestigt. Zusätzlich wird mit Lernspielen bewusst Förderunterricht betrieben. Durch neue Lehr- und Lernmethoden ist der Nachmittagsunterricht aufgelockert und macht den Kindern viel Freude. Durch die Kooperation mit österreichischen und deutschen Schulen besteht für LehramtskandidatInnen, SozialarbeiterInnen und VolontärInnen die Möglichkeit, ein Praktikum zu machen und die Kindern zusätzlich zu unterstützen.

Das Projekt ist mit dem örtlich zuständigen Bezirksschulinspektorat abgestimmt und baut auf einem von der Stadt Wien finanzierten Projekt auf, das die Schulbesuchsquote auf 100 Prozent steigern konnte.

Zusätzlich zum Fokus auf die Erreichung des Lernziels durch alle Kinder der Grundschule, bekommen sie durch das Projekt eine warme Mittagsmahlzeit. Dies wird sich positiv auf den Gesundheitszustand der oft mangelernährten Kinder auswirken.

Das vorliegende Projekt trägt mit seiner Zielorientierung auf die Basisbildung der Kinder aus Roma-Familien nachhaltig zu Bekämpfung der Armut bei und ermöglicht den Besuch einer weiterführenden Schul- oder Berufsausbildung.



Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen



Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen

5. Entwicklungspolitische Fachtagung

Anlässlich der entwicklungspolitischen Fachtagung „Zugang zu Wasser als Menschenrecht“ sprachen am 6. Dezember 2010 im Wiener Rathaus Expertinnen und Experten zu aktuellen Fragen rund um das Thema Wasserversorgung und Siedlungshygiene. Denn Wasser stellt nicht nur die Basis allen Lebens dar, sondern ist auch für die globale Entwicklung ein fundamentales Handlungsfeld. Deshalb haben die Vereinten Nationen heuer den Zugang zu reinem Wasser und zu Sanitärversorgung zum Menschenrecht erklärt. Dennoch avanciert Wasser zunehmend zur Handelsware bei gleichzeitig knapper werdenden Ressourcen.

Gemeinderätin Susanne Bluma eröffnete die Veranstaltung, an der rund 200 Personen teilnahmen und betonte den Standpunkt der Stadt Wien. Im Sinn der Daseinsvorsorge und der Wahrung der öffentlichen Infrastruktur garantiert die Stadt Wien den Zugang zu Wasser, setzt sich gleichzeitig für eine nachhaltige Wassernutzung und gegen Privatisierung im Wassersektor ein. Seitens der Wiener Wasserwerke erläuterte Walter Kling, der auch Geschäftsführer der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke im Donaueinzugsgebiet (IAWD) ist, die Möglichkeiten des Know-how Transfers beispielsweise für die Staaten am Mekong in Südostasien. Der Journalist Uwe Hoering referierte Beispiele zu den negativen Auswirkungen der Privatisierung für die KonsumentInnen anhand des Wassermanagements in Manila und unterstrich die Bedeutung einer kommunalen Versorgung. Frau Suman, indische Expertin für Wasser- und Menschenrechtsfragen, brachte ergänzend die Sichtweise der von Privatisierung und Wassermangel betroffenen Agrargesellschaften in den Entwicklungsländern ein.

Die Stadt Wien nimmt auch im Wassersektor die internationale Solidarität ernst und setzt gemeinsam mit dem Arbeiter-Samariter-Bund in Haiti ein Großprojekt zum Bau von Gesundheitsstationen, Brunnen und Toilettenanlagen um. Nach dem verheerenden Erdbeben Anfang des Jahres gilt Haiti als ärmster Staat der Welt, dessen BewohnerInnen aktuell in Ermangelung sauberer Wasserver- und entsorgung an Cholera leiden. „Die von der Stadt Wien finanzierten Brunnen zeichnen sich durch Qualitätsstandards aus“, so Projektleiter Josef Riener vom ASBÖ „die es der Bevölkerung möglich machen, sich über Handpumpen ohne aufwendige technische und finanzielle Folgen mit sauberem Trinkwasser zu versorgen“.

Das Resümee dieser von der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen der Stadt Wien und der Agentur Südwind organisierten Veranstaltung war eindeutig: Wasser wird auch in

Zukunft ein knappes Gut bleiben, zu dem viele Menschen nur ungenügend Zugang finden können. Schon heute haben eine Milliarde Menschen kein sauberes Trinkwasser und 2,5 Milliarden keine sanitäre Entsorgung zur Verfügung. Die Herausforderungen für die globale Entwicklung bleiben jedenfalls enorm, bedenkt man, dass laut Schätzungen der Vereinten Nationen im Jahr 2025 die Zahl der Menschen ohne adäquaten Wasserzugang bereits drei Milliarden erreichen wird.



Foto: Südwind



Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen

6. Festveranstaltung „20 Jahre unabhängiges Namibia: Wien – Windhoek und retour“

Die Magistratsdirektion - Geschäftsbereich Auslandsbeziehungen veranstaltete am 14. Oktober 2010 im Wappensaal des Wiener Rathauses eine Informations- und Festveranstaltung mit dem Titel „20 Jahre unabhängiges Namibia“. Gemeinderätin Susanne Bluma wies in ihrer Begrüßungsansprache auf die Unterstützung Österreichs für die Unabhängigkeit durch den damaligen UN-Botschafter Österreichs in New York, Dr. Peter Jankowitsch bzw. durch Dr. Kurt Waldheim, hin.

Die Stadt Wien führte diese, der Republik Namibia gewidmete Feier gemeinsam mit der Österreichischen Namibia-Gesellschaft und mit dem Dokumentations- und Kooperationszentrum für das Südliche Afrika durch. Dr. Walter Sauer von der Universität Wien beleuchtete in einem historischen Rückblick das in heimischen Medien verbreitete Afrika-Bild. Als man im Jahr 1952 über die mögliche Unabhängigkeit Namibias in der UN-Vollversammlung abstimmte, war durch Bücher und Zeitungen im deutschsprachigen Raum das Image Namibias durch Klischees von nackten Menschen, wilden Tieren und atemberaubender Landschaften geprägt. Mit der Unabhängigkeit Namibias im Jahr 1990 hatte sich bereits ein differenzierteres Verständnis über Namibia entwickelt, bei dem die politischen und sozialen Aspekte im Mittelpunkt standen. Dr. Oliver Ruppel von der University of Namibia referierte über die moderne namibische Verfassung, in der umfassend die Menschenrechte sowie Kinder- und Frauenrechte garantiert sind. Dem gegenüber besteht auch ein traditionelles Gewohnheitsrecht der indigenen Völker Namibias, wodurch sich punktuell ein juristisches Spannungsfeld ergibt. Neben den Festansprachen wurde ein kulturelles Rahmenprogramm mit Liedern aus Namibia durch den Chor „Allegro Vivace“ und eine Tanzperformanz unter dem Titel „Can we live together!?“ dargeboten.





Foto: Österreichische Namibia Gesellschaft





Fotos: Österreichische Namibia Gesellschaft

7. Hilfsmaßnahmen

7.1. Ukraine

Die Abteilungsleiterin der MA 54, Frau Mag^a Andrea Hlavac, übergab am 11. August 2010 Schulmöbel an den österreichischen Botschafter in der Ukraine, Mag. Wolf Dietrich Heim. Das Außenministerium lieferte 30 Tische und 60 Sessel aus dem Bestand der Wiener Stadtverwaltung pünktlich zum Schulbeginn in die Deutsche Schule in der ukrainischen Hauptstadt Kiew. Dank der koordinierten Aktion der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen, der MA 54 – Zentraler Einkauf und der MA 56 – Wiener Schulen, stehen nun ausreichend Möbel für die Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen.

Die Deutsche Schule in Kiew wurde 2008 auf Grund einer Initiative deutschsprachiger Eltern gegründet und durch die deutsche und die österreichische Botschaft finanziell unterstützt. „Deutsch“ bezieht sich hierbei auf die deutsche Sprache, die eine zentrale Rolle als Unterrichtssprache spielt und auf die Kultur der Länder des deutschsprachigen Raums. Neben deutschsprachigen steht die Schule auch ukrainischen Kindern offen, die die deutsche Sprache beherrschen oder als Bildungssprache erwerben möchten. In den Kernfächern unterrichtet Personal mit deutscher Muttersprache, zusätzlich wird auch in Ukrainisch unterrichtet. Die Schule verleiht in Österreich anerkannte Zeugnisse und ermöglicht somit den uneingeschränkten Wechsel vom und ins österreichische Schulsystem sowie die Zulassung zum Hochschulstudium.



Foto: Magistratsdirektion - Auslandsbeziehungen

7.2. Spitalsmöbel für Rumänien, Albanien, Slowakei

Der Technische Direktor des Geriatriezentrums Baumgarten, Ing. Hannes Bubich und Mag. Bernhard Bouzek von der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen, übergaben im Oktober 2010 ein großes Kontingent an nicht mehr benötigten Spitalsmöbeln an Humanitäre Organisationen. Die durch den Abbruch eines Pavillons zur Verfügung stehenden Betten, Nachtkästchen, Kleiderschränke, Küchenzeilen und Sanitäreinrichtungen wurden per LKW nach Albanien, Rumänien bzw. in die Slowakei transportiert und dort in Spitälern und Pflegezentren in Verwendung genommen.



Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen

Nur wenige Autostunden von Wien entfernt leben in der **Slowakei** Menschen unter unwürdigen Verhältnissen in Hütten aus Wellblech. Der Wiener Verein „Direkthilfe Roma“ bemüht sich seit Jahren die Lebenssituation der BewohnerInnen der Orte Hostice und Pavlovec zu verbessern. Dank der Möbelspende der Stadt Wien können nun die neu errichteten Sozialwohnungen mit Betten, Küchenzeilen und Schränken ausgestattet werden.

Weitere nicht mehr benötigte Betten aus dem Bestand des Kaiser Franz Josef-Spitals wurden dem Krankenhaus in Rimavská Sobota zur Verfügung gestellt.



Foto: Direkthilfe Roma

Weiters konnten in einer Kooperation mit der Caritas St. Pölten mehr als hundert Betten und Kleinmöbel sowie Rollstühle dem Krankenhaus der **albanischen Stadt Puke** übergeben werden.



Foto: Caritas; Krankenhaus Puke, Albanien

Die Stiftung „Austria pro Romania“ ist ein wichtiger Partner der Wiener Auslandshilfe. Die gute Vernetzung dieser Organisation mit der Spitalsverwaltung in **Rumänien** ermöglicht die Unterstützung des Allgemeinen Krankenhauses, des Neurologischen Spitals und des Altenheims in Sibiu (Hermannstadt) mit Betten, Kleiderschränken, Rollstühlen und Sanitäreinrichtungen. Insgesamt werden 10 große LKWs die dringend benötigten Güter nach Siebenbürgen bringen. Die 28 aus Rumänien angereisten Arbeiter der Empfängerspitäler werden bei den Abbau- und Verladearbeiten tatkräftig von 15 Soldaten des Gardebataillons des Bundesheeres unterstützt.



Foto: Stiftung Austria pro Romania

7.3. Mazedonien

Die Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen konnte ein außer Dienst gestelltes Glasmüllsammelfahrzeug der MA 48 an den Verein Ambrela übergeben. Die mazedonische Nicht-Regierungsorganisation leitet in einem Stadtteil von Skopje ein von der Stadt Wien finanziertes Nachhilfeprojekt für Kinder aus der Roma-Volksgruppe. Durch das nun zur Verfügung gestellte Spezialfahrzeug werden Erwachsene in diesem Bezirk, die schon in der Altstoffsammlung aktiv sind, professionell ein Gewerbe führen. Als UnternehmerInnen können sie in Zukunft durch ihr selbst erwirtschaftetes Einkommen die Armut überwinden, die noch immer in vielen Roma-Siedlungen in Südosteuropa prägend ist.

Von den 20.000 EinwohnerInnen dieses Stadtteils der mazedonischen Hauptstadt sind 90% Roma. Die Lebensumstände sind durch mangelnde Bildung, hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Infrastruktur und Armut gekennzeichnet. Erschwerend kommt noch die soziale Diskriminierung hinzu. Für viele Roma ist das Recycling einer der wenigen Erwerbszweige, zu dem sie Zugang haben. In den Abfallcontainern Skopjes suchen sie nach Glas- und Plastikflaschen, Altmetall und Karton. Aber selbst für dieses Business sind Investitionen dringend notwendig. Derzeit sind kleine Pferdewägelchen das einzige Transportmittel. Doch mit einem Pferdewagen kann man nur kleine Mengen des nach Wertstoffen getrennten Mülls über kurze Distanzen befördern. Mit dem nun zur Verfügung stehenden Fahrzeug können hingegen acht Tonnen Glas mit der Kraft von 245 PS bewegt werden. Für die im Beschäftigungsprojekt Involvierten bedeutet das Sammelfahrzeug somit nicht nur einen technologischen Entwicklungsschub, sondern ganz persönlich auch eine ökonomische Zukunftsperspektive.

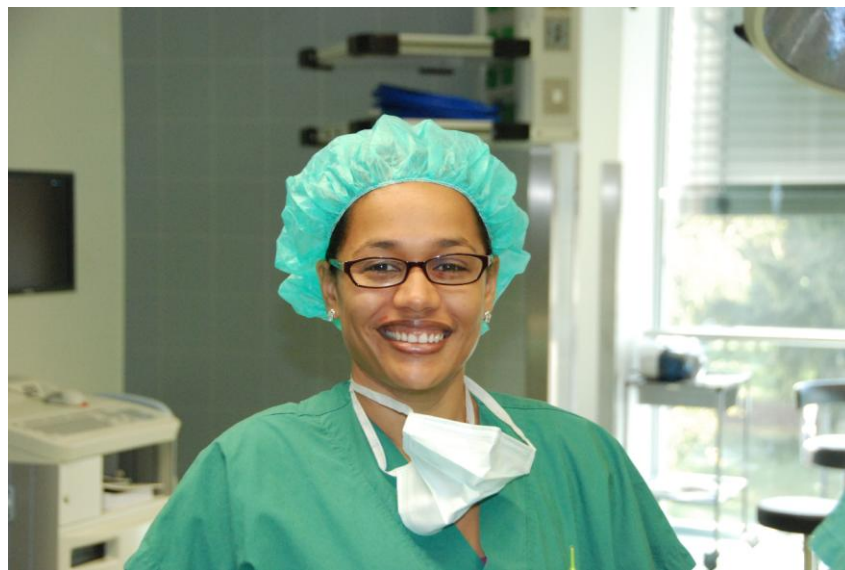


Foto: Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen

7.4. Unterstützung humanitärer Hilfslieferungen

Die MD-AB unterstützt auch humanitäre Hilfslieferungen von NGOs. Medizinische und technische Ausrüstung wurde 2010 in folgende Länder geliefert: Haiti, Kap Verde, Südafrika, Slowakei, Mazedonien, Moldau, Rumänien und Ukraine.

Mit finanzieller Hilfe aus Wien konnte die Facharztausbildung einer Ärztin in Kap Verde unterstützt werden sowie die Lieferung eines Röntgengeräts für das Krankenhaus Praia erfolgen.



Fotos: Cosmas

8. Sensibilisierung für entwicklungspolitische Anliegen

Zur Sensibilisierung für entwicklungspolitische Anliegen wurde das Südwind-Straßenfest unterstützt. Um auf das weltweite Problem des Hungers aufmerksam zu machen, das sich im Jahr der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise durch steigende Nahrungsmittelpreise noch verschärft hat, wurden die Filmtage „Hunger.Macht.Profite.“ mitfinanziert.

In einer sehr persönlichen Rede berichtete Frau Auma Obama, die Schwester des amerikanischen Präsidenten, von ihren Projekten für Mädchen in Kenia, die von der Organisation CARE geführt werden.



Foto: CARE Österreich

Im wahrsten Sinn des Wortes „hohen Besuch“ erhielt ein von der Stadt Wien finanziertes Projekt von „Licht für die Welt“ in Tansania: die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Lady Catherine Ashton, besuchte eine Gesundheitsstation.



Foto: Licht für die Welt

Impressum:

Stadt Wien

Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Friedrich Schmidt Platz 3

1082 Wien

Wien, Jänner 2011